Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

HAUPT UND HAUBE.

Mir fiel als ich gramm. 1, 567 schrieb kein beispiel ein für den übergang der fünften reihe in die zweite, welchen doch die theorie begehrt. denn wie sich die laute *ei, ái, i,* zu *i, a, é* verhalten, müfsen sich auch *iu, áu, u* zu *u, a, é.* einen deutlichen beleg liefert uns aber das wort *haupt;* es folgt im goth. *háubiþ*, ahd. *houpit* der fünften, im altn. *höfuð*, gothländ. *hafuþ* der zweiten reihe und schliefst sich dem lat. *caput* an. die nothwendigkeit *háubiþ* und *höfuð* zu sondern habe ich s. 442 erkannt. ganz zweideutig bleibt die ags. form so lange nicht andre gründe bestimmen dafs entweder *heáfod* oder *heafod* geschrieben werden müfse. zwischen diesen *eá* und *ea* erkennen wir doch eine berührung gerade wie zwischen goth. *áu* und altn. *ö*, welcher umlaut allerdings auf *au*, wie der umlaut *e* auf *ai* zurückführbar ist (s. 555).

Was im verhältnis der consonanten von *caput* und *háubiþ* von *capere* und *hafjan* widerspricht wollen wir hier unerwogen lafsen, dafür aber das unmittelbar verwandte wort *haube* betrachten. *haube* scheint das was den kopf einschliefst, umgibt, *haupt* das was das hirn enthält und umgibt. *haube* ahd. *hûba*, altn. *hûfa*, goth. wol nur *huba* oder *hubô* gehört zu der formel *hiuba, háub,* folglich zu *háubiþ* ganz wie das romanische *capa,* das nach dem lat. *capital, capitulum* schon alt gewesen sein mufs, zu *caput.*

Bekannt ist nun das ags. *hafela* oder *heafela* (welche beide mehr für *heafod* als *heáfod* sprechen), worunter man die stirnhaut, die glückshaut versteht, wie ich zu Andreas 1143 erläutert habe. die mhd. dichter gebrauchen dafür *hüetelîn,* aber auch *batwât: daz er im den helm durchbrach ob den ringen durch die batwât* (Lanz. 40[d]); *er sluoc durch batwât und durch hersnier* (Dietr. 70[b]); *durch helm und durch batwât* (Dietr. 93[b]); *daz sie* (die helme) *sich*

muosten klieben unz úf die batwât (Rab. 700); vermutlich weil man diese haut auch im bade nicht ablegt. für denselben begriff verwenden die romanischen dichter niemals *cape, chape,* sondern provenz. *cofa,* altfranz. *coife, coiphe, quoife,* welches unserm *haube* und dem ags. *heafola* näher tritt. span. ist *cofia,* ital. *cuffia,* mlat. *cuphia* weiberhaube. auch gelten beide bedeutungen, sowohl die der glückshaube als der ritterlichen binde. man sagt noch heute in Frankreich *cet homme est né coiffé* (*coeffé*), er ist mit einem helm geboren, ein glückskind. dann aber ist *coife* auch *le bonnet que les chevaliers portaient sous le casque et le chaperon.* obgleich die mhd. dichter *hûbe* hatten, entnahmen sie doch den rom. ausdruck *kuppe* Trist. 7056. 7089. 9407; und mnl. gilt *coifie* Ferg. 2701, nnl. *kuif* neben *huif.* mehr an *capa* gemahnt dagegen das böhm. *czepek* haube, poln. *czep, czepiec; w czepku urodził,* mit der haube geboren, glückskind. man erkennt die weite verbreitung des worts und des aberglaubens.

JACOB GRIMM.

SAMOGITISCHE GÖTTER.

Es schien der mühe werth aus dem seltnen büchlein des Johann Lasicz de diis Samagitarum ceterorumque Sarmatarum et falsorum Christianorum, *das* 1580 in gratiam Alexandri ducis Sclucensis *abgefaſst und* 1615 *von Jacob Grasser zu Basel hinter* Michalonis Lituani de moribus Tartarorum Lituanorum et Moschorum fragmina X *in quart herausgegeben wurde, die für die kenntnis der litthauischen mythologie sehr schätzbaren nachrichten wieder abdrucken zu laſsen. die seitenzahlen der ersten ausgabe sind beigefügt und am schluſs ist ein darauf sich beziehendes register gegeben worden. die einschaltung s.* 51—53 *rührt entweder von Lasicz selbst oder wahrscheinlich von Grasser her, verdiente jedoch stehn zu bleiben. anmerkungen mache ich nicht dazu, so nahe viele gelegen hätten. am erwünschtesten wäre daſs jemand aus dem preuſsischen Litthauen die dort noch bekannten überreste und namen*